

BEWAHREN UND ERSCHLIEßEN –  
DIE DEUTSCHSPRACHIGE JÜDISCHE PRESSE  
UND DAS PROJEKT COMPACT MEMORY

von Rachel Heuberger

*Jüdische Zeitschriften stellen für die Erforschung des jüdischen Kulturerbes eine unverzichtbare Quelle dar. Vollständige Ausgaben der Periodika sind auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes und der Zerstörungen durch Krieg und Nationalsozialismus nur noch in wenigen Bibliotheken vorhanden, so dass ihre Nutzung schwierig ist. Compact Memory bietet als Datenbank weltweit freien Online-Zugang zu den Zeitschriften in digitalisierter Form an und stellt ein wichtiges Hilfsmittel für die Erforschung der modernen mitteleuropäisch-jüdischen Geschichte dar. 118 verschiedene Titel mit insgesamt circa 700.000 Seiten, welche die unterschiedlichsten Strömungen des Judentums repräsentieren, sind als Grafiken bzw. als Volltext zugänglich, außerdem kann in einer Suchmaske gezielt recherchiert werden. Mit der Aufnahme in das UNESCO Archives Portal hat Compact Memory internationale Anerkennung erlangt.*

### **Einleitung**

Zeitungen und Zeitschriften haben für die Geschichtsforschung eine eminente Bedeutung: Da sie in der Regel als aktuelles Informationsmedium geschaffen wurden, bieten sie Historikern/innen und Kulturwissenschaftlern/innen rückblickend unmittelbare Einblicke in die Vergangenheit wie kaum ein anderes Medium. Ihr Studium bietet den Historikern/innen „die Möglichkeit, sich in die Atmosphäre der betreffenden Zeit zurückzusetzen, in jenen Wissensstand, in jenes materielle wie mentale Umfeld, aus dem heraus zu einem bestimmten Zeitpunkt Entscheidungen getroffen oder Haltungen zu aktuellen Problemen eingenommen, verändert oder erzwun-

gen worden sind.“<sup>1</sup> Das Periodikum dient somit als Instrument, um „aus der Perspektive der seinerzeitigen Gegenwart heraus auf die Handlung einer bestimmten Zeit zu blicken.“<sup>2</sup> Für die jüdischen Periodika trifft dies in ganz besonderem Maße zu. In Anbetracht der nationalsozialistischen Politik, das jüdische Kulturerbe zu zerstören, besitzen sie einen herausragenden Stellenwert als Zeugnis und Quelle des einstmals blühenden jüdischen Lebens in seiner pluralistischen Ausprägung. Der Erhalt der deutsch-jüdischen Periodika, ihre Aufarbeitung und globale Präsentation im Internet ist deshalb für die Geschichtsforschung ein dringendes Desiderat und bildete den Ausgangspunkt für die Erstellung der Datenbank Compact Memory.<sup>3</sup>

---

1 Fellner, Fritz, Die Zeitung als historische Quelle, in: Scheichl, Sigurd Paul; Duchkowitsch, Wolfgang (Hgg.), Zeitungen im Wiener Fin de Siècle. Eine Tagung der Arbeitsgemeinschaften „Wien um 1900“ der Österreichischen Forschungsgemeinschaft, München 1997, S. 59-73, hier S. 72.

2 Ebd.

3 Horch, Hans Otto; Schicketanz, Till, „Ein getreues Abbild des jüdischen Lebens“. Compact Memory – Ein DFG-Projekt zur retrospektiven Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum, in: Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 12 (2001), S. 387-405. Vgl. <<http://www.compactmemory.de>>.



**Das Fachportal für Jüdische Zeitschriften**

Zentraler Einstiegspunkt zu den wichtigsten jüdischen Zeitschriften und Zeitungen im deutschsprachigen Raum  
 Erweiterte Datenbanksuche  
 Freier Internetzugang

**A Gateway to Jewish Periodicals**

Access to German-Jewish historic journals and magazines  
 User friendly search engine  
 Available on the free web

**Ein Kooperationsprojekt von:**

Universitätsbibliothek  
 Johann Christian Senckenberg  
 Frankfurt am Main  
 Dr. Rachel Heuberger  
 r.heuberger@ub.uni-frankfurt.de

Lehr- und Forschungsgebiet  
 Deutsch-jüdischer Literaturgeschichte  
 Prof. Dr. Hans Otto Horch  
 RWTH Aachen  
 t.schicketanz@germanistik.rwth-aachen.de

Germania Judaica Köln  
 Dr. Annette Haller  
 haller@ub.uni-koeln.de

**Realisiert von:**

  
 http://www.semantics.de

**Gefördert durch:**

Deutsche  
 Forschungsgemeinschaft  
**DFG**



Abbildung 1: Informationsflyer zur Datenbank Compact Memory

## Kooperationspartner

Die Datenbank Compact Memory ist ein Gemeinschaftsprojekt der Judaica-Abteilung der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, des Lehr- und Forschungsgebiets Deutsch-Jüdische Literaturgeschichte der RWTH Aachen unter Leitung von Prof. Dr. Hans Otto Horch und der Germania Judaica, einer Fachbibliothek zur deutsch-jüdischen Geschichte in Köln unter Leitung von Dr. Annette Haller.<sup>4</sup> Die Universitätsbibliothek Frankfurt am Main ist zuständig für die Sondersammelgebiete „Wissenschaft vom Judentum“ und „Israel“ und besitzt den größten Bestand an wissenschaftlicher Literatur zum Thema Judentum und Israel in der Bundesrepublik Deutschland.<sup>5</sup> Das Aachener Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch-Jüdische Literaturgeschichte befasst sich seit seiner Gründung 1992 schwerpunktmäßig mit der Rolle jüdischer Periodika und hatte bereits mit einem Digitalisierungs-Pilotprojekt der Alljüdischen Revue *Die Freistatt* Erfahrungen gesammelt.<sup>6</sup> Die enge Kooperation zwischen dem Lehrstuhl, der die Verantwortung für die technische Durchführung übernahm, und den Bibliotheken, deren umfangreiche Bestände an jüdischen Periodika die Materialbasis des Unternehmens boten, wirkte sich für die Erstellung der Datenbank äußerst positiv aus, die klare Aufgabenverteilung und Zuständigkeitsabgrenzung einerseits und der ständige gegenseitige Austausch bezüglich der Inhalte und Verfahrensweisen andererseits generierten einen reibungslosen und effizienten Ablauf, ohne den die Umsetzung der unge-

---

4 Vgl. <<http://www.stbib-koeln.de/judaica/>> (28.03.2006).

5 Zur Geschichte der Sammlung vgl. Heuberger, Rachel, Bibliothek des Judentums. Die Hebraica- und Judaica-Sammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main – Entstehung, Geschichte und heutige Aufgaben. Zu Sammel-auftrag und Aufgaben des Sondersammelgebiets vgl. <<http://www.ub.uni-frankfurt.de/ssg/judaica.html>> (28.03.2006).

6 Vgl. <<http://www.campus.rwth-aachen.de/rwth/all/unit.asp?gguid>> (28.03.2006), vgl. auch Horch, Hans Otto; Schicketanz, Till, „Volksgefühl und Jüdischkeit“ – Julius und Fritz Mordechai Kaufmanns ‚Alljüdische Revue‘. *Die Freistatt*, in: Hackl, Wolfgang; Krolop, Kurt (Hgg.), *Wortverbunden – Zeitbedingt. Perspektiven der Zeitschriftenforschung*, Innsbruck 2001, S. 183-197.

heuren Datenmengen in so kurzer Zeit nicht möglich gewesen wäre.<sup>7</sup> Das auf sechs Jahre angelegte und im Frühjahr 2006 abgeschlossene Projekt wurde unter dem Namen *Retrospektive Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum* von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert und war in dem eigens geförderten Bereich *Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme / Kulturelle Überlieferung* angesiedelt, in dessen Rahmen der sukzessive, nachhaltige Auf- und Ausbau einer *Verteilten Digitalen Forschungsbibliothek* angestrebt wird.<sup>8</sup> Damit war auch die Erschließungsebene der Periodika vorgegeben, nämlich die Fokussierung auf ihre mediale Grundlage ohne weitergehende semantische Aufbereitung, so wie es für moderne Editionsprojekte aller Art typisch ist. Die Datenbanklösung und Anwendungssoftware wurden von der Aachener Firma *semantics* implementiert.<sup>9</sup>

## Die Quellen

Für die Erforschung des Judentums in der Neuzeit stellen die jüdischen Periodika generell und die im deutschsprachigen Raum ganz speziell ein gar nicht zu überschätzendes Quellenreservoir dar, auf das wohl alle, die sich mit der Geschichte der Juden in ihrer Diversifikation befassen, immer wieder zurückgreifen. Da in diesen Periodika alle religiösen, politischen und sozialen Richtungen innerhalb des Judentums vertreten sind und alle Bedürfnisse – wissenschaftliche, berufliche, literarische, pädagogisch-didaktische – artikuliert werden, lassen sich die Periodika, wie es im Jüdischen Lexikon (1927) heißt, als „ein getreues Abbild des jüdischen Lebens“ interpretieren.<sup>10</sup> Im deutschsprachigen Raum hat es seit 1806, als

---

7 Vgl. Horch, Hans Otto, Compact Memory. Ein DFG-Projekt zur retrospektiven Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 53 (2006), 3-4, S. 177-180.

8 Zum Förderprogramm vgl. <[http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche\\_infrastruktur/lis/projektfoerderung/foerderziele/index.html](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/projektfoerderung/foerderziele/index.html)> (02.01.2005).

9 Vgl. <<http://www.semantics.de/>> (28.03.2006).

10 H[erlit]z, G[eorg]; P[robst], Mendel, Presse jüdische, in: Herlitz, Georg; Kirschner, Bruno (Hgg.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdi-

die erste deutschsprachige jüdische Zeitschrift *Sulamith* erschien, bis zum Jahre 1938, als die bis dahin noch existenten jüdischen Periodika von den Nationalsozialisten verboten wurden – sieht man einmal vom offiziös noch geduldeten und missbrauchten *Jüdischen Nachrichtenblatt* ab, das erst 1943 sein Erscheinen einstellte – rund 500 jüdische Periodika gegeben.<sup>11</sup>

Trotz des besonderen Stellenwerts für die Forschung sind diese Quellen jedoch schwer zugänglich.<sup>12</sup> Die große Mehrzahl dieser Periodika ist mittlerweile in einem äußerst schlechten Erhaltungszustand und in der Regel in vollständigen Jahrgängen nur in wenigen Bibliotheken zu finden. Selbst dann sind sie meist nur in verschiedenen Formen (Original-Papierausgabe, Reprint, Mikrofilm und -fiche) zu nutzen, was sowohl für die Benutzer/innen (die für die Durchsicht verschiedene Materialien bestellen und diese an verschiedenen Arbeitsplätzen einsehen müssen) als auch für das Bibliothekspersonal einen erheblichen zusätzlichen Arbeits- und Zeitaufwand bedeutet. Zudem handelt es sich um Quellenmaterial, das von den Forschern/innen wegen seines hohen Informationswerts häufig frequentiert wird, und zwar in der Regel nur in einzelnen Segmenten, nämlich den gesuchten Aufsätzen und Nachrichten. Von daher bot sich dieser Textcorpus geradezu für die Digitalisierung, die Dokumentation und die zentrale Bereitstellung im Internet an.<sup>13</sup> Aus finanziellen Gesichtspunkten ist die Digitalisierung der Zeitschriften die einzige ökonomisch vertretbare Möglichkeit, Archiv- und Bibliotheksbestände der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen und ihrem drohenden Verfall und damit endgültigen Verlust entgegenzuwirken.

---

schen Wissens in vier Bänden, Berlin 1927-1930, 4 (1930), Sp. 1102-1110, hier Sp. 1107-1109.

- 11 Flinker, David; Rosenfeld, Shalom; Tanim, Mordechai (Hgg.), *The Jewish Press that was. Accounts, Evaluations and Memories of Jewish Papers in Pre-Holocaust Europe*, Jerusalem 1980.
- 12 Heuberger, Rachel, *Die Bestände der Judaica-Sammlung auf dem Weg ins Internet*, in: *Tribüne* 39 (2000) 154, S. 35-38.
- 13 Horch, Hans Otto; Schicketanz, Till; Heiligenhaus, Kay, *Compact Memory – Ein Projekt zur retrospektiven Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum*, in: Nagel, Michael (Hg.), *Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus*, Hildesheim 2002, S. 351–359.

Die Vorzüge der Internetpräsentation großer Textbestände von Quellen dieser Art in einer leicht benutzbaren Datenbank sind schnell erkennbar.<sup>14</sup> Die Bestände selbst werden geschont und durch Benutzungszug nicht weiter beschädigt, langwierige Recherchen zur Lückenbeschaffung entfallen vollständig, da die Textcorpora per Internet von jedem privaten oder öffentlichen Arbeitsplatz abgerufen werden können. Im Gegensatz zum Buch oder Microfilm/-fiche kann der Bestand eines Internet-Textcorpus laufend erweitert und aktualisiert werden; selbst Software-Updates, wie sie im Fall der CD-ROM / DVD-Angebote üblich sind, entfallen. Zugleich besitzen digitale Archive den Vorteil, zahlreiche technische Möglichkeiten anbieten zu können, die in den herkömmlichen Publikationsformen entfallen, so zum Beispiel große bzw. größte Textmengen kostengünstiger zu erfassen, strukturierter zu verwalten und zügiger veröffentlichen zu können.<sup>15</sup> Die weitgehend automatisierte Erfassung und Digitalisierung umfangreicher Textbestände ist nicht nur in der Herstellung preiswerter als Editionen in Buch- oder Microform – sie steht den Nutzern/innen zudem unentgeltlich zur Verfügung. Deshalb sind der Forschung insbesondere diejenigen Digitalisierungsprojekte von Nutzen, die Textcorpora bereitstellen, die mindestens einige zehn- oder hunderttausend Seiten umfassen. Eine durchstrukturierte Datenbank wie Compact Memory ermöglicht zudem eine grundsätzlich „neue Sicht“ auf die Texte und Materialien, die die hergebrachten Möglichkeiten des Buches, der Microform oder der CD-ROM übertreffen und auch durch Register, Indices oder Volltextsuche nicht oder nur eingeschränkt vermittelt werden können.

Die Bereitstellung der Quellen wurde von den Bibliotheken übernommen, die sowohl die laufende regelgerechte bibliografische Erschlie-

---

14 Heiligenhaus, Kay; Schicketanz, Till, „Inseln im Meer des Beliebigen“. Architektur und Implementierung eines Internetportals Deutsch-jüdische Periodika, in: Jahrbuch für Computerphilologie 5 (2003), S. 67-96, vgl. <<http://computerphilologie.uni-muenchen.de/jg03/schicketanz-heiligenhaus.html>> (28.03.2006).

15 Schicketanz, Till, <<http://www.compactmemory.de>>. Jüdische Periodika im Internet, in: Staatsbibliothek zu Berlin (Hg.), IIE aktuell, Mitteilungen aus der Abteilung Überregionale Bibliografische Dienste (IIE), 23/24 (Dezember 2003), S. 13-15.

ßung als auch die Überprüfung der Digitalisate sicherstellten. Hierzu zählten zeitintensive Einzelarbeiten wie die akribische Sichtung der zu digitalisierenden und verfilmenden Periodika, die Protokollierung der Lücken und mangelhaften Digitalisate sowie die Ergänzung fehlender Hefte und die Beschaffung von Ersatzvorlagen, die äußerst langwierige Recherchen und Korrespondenzen erforderten. Durch die bibliothekarische Organisation des Projekts – die Zusammenführung, Sichtung und Katalogisierung der verstreut und lückenhaft überlieferten Quellen – wurde der Ideal- und Ursprungszustand der Zeitschriftenbestände in ihrer Lückenlosigkeit wieder hergestellt und ein weltweit einzigartiges, annähernd vollständiges Corpus geschaffen. Die technische Umsetzung des Digitalisierungsvorhabens in Aachen führte zu einer zeitnahen Bereitstellung großer, heterogener Datenbestände – Originalgrafiken und bibliothekarische Metadaten – und gewährleistete die frei zugängliche Nutzung im Internet. Maßgebend war in diesem Kontext das etablierte Prinzip des „Browsing and Searching“: die Benutzer/innen sollten einerseits wie in der „realen“ Bibliothek ein beliebiges Periodikum über einen Navigationsbaum auswählen können, um über die einzelnen Jahrgänge zu den gewünschten Einzelheften zu gelangen; andererseits mussten verschieden differenzierte Suchmasken die gezielte Recherche nach gesuchten Materialien erlauben.





Abbildung 2: Eingangsseite der Zeitschrift *Altneuland*, links die Baumstruktur zur Heftauswahl, rechts die Grafik der Titelseite

Die Einarbeitung der großen Datenmenge und die angemessene Präsentation im Internet wurde durch das spezifisch auf den Bedarf von Digitalisierungsprojekten zugeschnittene Produkt *Visual Library* der Aachener Firma *semantics* realisiert, dessen Einzelmodule die strukturierte Erfassung, Indizierung, Volltexterkennung, Bearbeitung und Bereitstellung beliebiger grafischer und textueller Materialien im Internet ermöglichen.<sup>16</sup> Als Arbeitswerkzeug des Digitalisierungsprojekts können mit dem zentralen Modul, dem *Library Manager*, große Mengen von Grafiken übersichtlich, strukturiert und schnell per Drag-And-Drop auf einen lokalen Datenbankserver überspielt werden (circa 1.000 Images pro Stunde) und mit Hilfe

16 Nähere Angaben zum Funktionsumfang der *Visual Library* unter <[http://www.semantics.de/produkte/visual\\_library/](http://www.semantics.de/produkte/visual_library/)> (02.01.2005).

eines integrierten Grafikbetrachters im Zielverzeichnis einzeln oder in Form von Thumbnails aufgerufen und nachbearbeitet werden. Über einen Navigationsbaum, der die serverinterne Zielverzeichnisstruktur abbildet, legen die Bearbeiter/innen neue, annotierbare Zeitschriftentitel, Jahrgänge oder Hefte an, wobei jedes Image zudem typisierbar ist (Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Artikel usw.). Die Stärke des *Library Manager* besteht darin, den Zeitaufwand zwischen der Erfassung bzw. Einspeisung der Digitalisate und deren Präsentation im Internet auf ein Minimum zu verringern und den Nutzern/innen das bearbeitete Material ohne nennenswerten Verzug in Form dynamisch generierter Webseiten zu Recherchezwecken zur Verfügung zu stellen. Gegliedert nach Zeitschriftentiteln, Jahrgängen und Einzelheften können die Nutzer/innen bereits in der unmittelbaren Anfangsphase eines Digitalisierungsprojekts durch das im Aufbau befindliche Corpus „browsen“. Waren bislang aufwändige Bibliotheks- und Archivaufenthalte nötig, werden die Nutzer/innen dieses bloße Vorhandensein bislang schwer zugänglicher Quellen, seien diese auch vergleichsweise flach erschlossen, bereits als wichtige Arbeitserleichterung zu schätzen wissen. Die Möglichkeit des „Searching“, also der gezielten Suche nach einzelnen Textstellen, wird anschließend in einem zweiten, optionalen Schritt durch die automatisierte Volltexterkennung erreicht, die der *Library Manager* ebenfalls bereitstellt.

Dieser Grad der Erschließung – die strukturierte Präsentation der Originalgrafiken nebst integrierter Volltextsuche – mag hinsichtlich jener Corpora genügen, die vor allem monografisches Schrifttum zusammenführen. Als separater Produktionsschritt wurden in Compact Memory darüber hinaus die technischen Möglichkeiten geschaffen, getrennt von den Originalgrafiken und den Volltexten, direkt auch auf die bibliografischen Kerndaten der in den Periodika erschienenen Einzelbeiträge zuzugreifen. Zwar erfordert diese normkonforme Katalogisierung unselbstständig erschiener Literatur einen weitaus höheren Arbeitsaufwand, die Vorteile sind jedoch evident: Zum einen werden die Nutzer/innen entlastet, da sie nicht bei jeder neuen Fragestellung immer wieder eine Unzahl von Grafiken oder Volltexten nach den gesuchten Materialien durchsehen müssen – eine zeitraubende Prozedur, die bereits die Arbeit mit Mikrofilmen oder Papier-

vorlagen erschwert hat. Zum anderen erhöht die Erfassung der Einzelbeiträge nach den „Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken“ (RAK-WB) den wissenschaftlichen Wert der Datenbank um ein Vielfaches, zumal in Compact Memory Metadaten und Verknüpfungen berücksichtigt werden, die in klassischen Bibliothekskatalogen nicht oder nur ungenügend Berücksichtigung finden. Die unterschiedlichen Publikationsformen, seien es Beiträge, Rezensionen, Rubriken, Inserate, Illustrationen oder Notensammlungen werden mit eigener Titelaufnahme und Typkennzeichnung versehen und sind gesondert recherchierbar. Dies ermöglicht eine ganz gezielte Suche nach einem speziellen Publikationstyp, zum Beispiel nach Noten zur Liturgie des jüdischen Gottesdienstes oder Abbildungen bestimmter Persönlichkeiten. Somit bietet Compact Memory bislang vier kombinierbare Recherchemöglichkeiten an. Über die Navigationsleiste können die Zeitschriftentitel nach Jahrgängen und Einzelheften eingesehen werden. Über die Suchfunktion kann in drei Modi (einfach, erweitert, Expertensuche) gezielt recherchiert werden. Die Volltextrecherche erfasst bislang die in Antiqua gesetzten Zeitschriften, und es stehen die zum Teil volltexterkannten und XML-indizierten Inhaltsverzeichnisse und Register zur Verfügung.

The screenshot shows the 'Compact Memory' search interface. The search criteria are set to 'Expertensuche' (Expert Search) with 'Autor/Urheber' (Author/Editor) set to 'Buber'. The search results show 121 documents found. The first few results are:

- Buber, Martin: [Des Schaffenden Reich]. — In: Palästina, Jg 5 (1908) Nr 6, S. 143.
- Buber, Martin: Ohne Titel. — In: Esra, Jg 1 (1919/1920) Nr 1, S. 27.
- Buber, Martin: Ohne Titel. — In: Esra, Jg 1 (1919/1920) Nr 3, S. 96.
- Buber, Martin: "Kulturarbeit". — In: Der Jude [1916-1928], Jg 1 (1917) Nr 12, S. 792-793.
- Buber, Martin: "Lebensfrömmigkeit". — In: Der Jude [1916-1928], Jg 10 (1928) Nr 1, S. 154-157.
- Buber, Martin: "Pharisäertum". — In: Der Jude [1916-1928], Jg 9 (1925) Nr 1, S. 123-131.
- Buber, Martin: A. M. und Constantin Brunner. — In: Ost und West, Jg 12 (1912) Nr 4, S. 333-338.
- Buber, Martin: Aus dem Leben des Rabbi Israel von Kosnitz. — In: Der Jude [1916-1928], Jg 6 (1921) Nr 1, S. 42-45.

Abbildung 3: Beispiel einer Suche im Expertenmodus nach Martin Buber als Verfasser in allen Periodika

Resultat der bibliografischen Erfassung ist eine Datenbank, die bereits eine volle inhaltliche Erschließung der einzelnen Komponenten der Zeitschrift leistet und damit Informationen liefert, die weit über die reine Formalererschließung hinausgehen. So werden inhaltliche Bezüge zwischen den einzelnen Aufsätzen hergestellt, indem nachfolgende Berichtigungen, Ergänzungen oder Reaktionen miteinander verknüpft werden. Pseudonyme von Verfassern/innen, unterschiedliche Schreibweisen, anonyme Verfasser/innen werden – soweit recherchierbar – eruiert und vereinheitlicht. Da ferner die Rubriken mit ihren unterschiedlichen Ebenen bibliografisch als Sachtitel erfasst bzw. ihre Inhalte durch Schlagworte wiedergegeben werden, erfolgt eine systematische Sacherschließung, die den Nut-

zern/innen weitaus exaktere Suchmöglichkeiten und -ergebnisse als bisher üblich liefern kann.

Das kompromisslose Festhalten an den Regeln von RAK-WB trotz des großen Zeitaufwandes hat dazu geführt, dass eine Datenbank entstanden ist, deren Aufnahmen den Normen der alphabetischen Katalogisierung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens entsprechen und die damit Modellcharakter für weitere Datenbanken hat. Die detaillierte bibliografische Erfassung der einzelnen Komponenten der Zeitschriften macht die Datenbank zudem zu einem Informationsmedium für die *Wissenschaft des Judentums*, welches die bibliografischen Informationen vergleichbarer Zeitschriftendatenbanken wesentlich übersteigt. Aufgrund der finanziell angespannten Haushaltslage der Bibliotheken werden zwar zur Zeit kontroverse Debatten um den Nutzen der intellektuellen zeitaufwändigen Katalogisierung versus preisgünstigerer technischer Lösungen geführt, doch bleibt der Mehrwert der intellektuellen Erschließung, dass nämlich die Titeldatenbank von Compact Memory die Möglichkeit einer vom Grafik- bzw. Volltextangebot unabhängigen Recherche bietet, unbestritten. „Wie ein Buch, das unkatalogisiert in eine Bibliothek eingestellt wurde, für den Nutzer schlichtweg nicht existiert, stellt erst die distinkte Titelaufnahme eines Zeitschriftenbeitrags die initiale Materialisierungsstufe seines potentiellen Informationsgehalts dar. Die *Summe* aller Titelaufnahmen bildet die Voraussetzung der optimalen *Informationsvermittlung*; der *Zweck* der Katalogisierung besteht indessen ebenso in der reinen *Informationserhaltung*. – Das Zukunftsszenario mag erschrecken, unrealistisch ist es keineswegs: Wenn die Originale eines Tages zu Staub zerfallen sind und einige Jahrzehnte oder Jahrhunderte später die archivierten Microfilme ausgebleicht sein werden, geben beizeiten konvertierte Datenbanken wenigstens darüber Auskunft, welche Informationen der Menschheit verloren gingen.“<sup>17</sup>

Von Anfang an sollte Compact Memory eine repräsentative Sammlung der jüdischen Periodika im deutschsprachigen Raum darstellen, mit dem Ziel, die unterschiedlichen Richtungen innerhalb des deutschsprachigen Judentums authentisch abzubilden. Aus pragmatischen Gründen

---

17 Heiligenhaus; Schicketanz, Inseln (wie Anm. 14).

wurden zu Beginn der Datenbankerstellung die wichtigen und langjährigen Zeitschriften digitalisiert; mittlerweile sind nicht nur alle Strömungen und Zeitschriftentypen, sondern auch eine Vielzahl kleiner und äußerst seltener Periodika enthalten, die nur noch in Einzelausgaben existieren. Mit der Freischaltung der bedeutenden, lang erscheinenden Zeitschrift *Der Israelit* (120.000 Seiten), die das orthodoxe Judentum vertritt, bietet Compact Memory nun alle „großen“, über mehrere Jahrzehnte erschienenen jüdischen Zeitschriften und Zeitungen Deutschlands an. Bereits zuvor freigeschaltet wurden die *Allgemeine Zeitung des Judentums*, die von 1837 bis 1922 herausgegeben wurde und damit die am längsten erscheinende jüdische Zeitschrift darstellt und für die Vollendung der Emanzipation sowie die innerjüdische Reform, danach für den Kampf gegen den Antisemitismus steht, sowie die zionistisch ausgerichtete *Jüdische Rundschau*, die von 1902 bis 1938 erschien. Zu den bedeutenden Publikationsorganen zählen ferner *Die Welt*, das von 1897 bis 1914 wöchentlich erscheinende Zentralorgan der zionistischen Organisation, *Ost und West*, eine von 1901 bis 1923 von namhaften jüdischen Persönlichkeiten herausgegebene Zeitschrift, die sich der Dokumentation künstlerischer, literarischer und wissenschaftlicher Leistungen im Kontext der „Jüdischen Renaissance“ widmete und vor allem den assimilierten Westjuden die Kulturleistungen der Ostjuden vermitteln wollte, und *Der Jude*, die von 1916 bis 1924/29 von Martin Buber herausgegebene bedeutende deutschsprachige geistesgeschichtliche Zeitschrift.

Zu den wissenschaftlichen Periodika zählen unter anderem die *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* (MGWJ), die von dem renommierten konservativen Rabbiner und Leiter des Rabbinerseminars in Breslau Zacharias Frankel gegründet und von 1851 bis 1938 veröffentlicht wurde, und die *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland*, die von 1887 bis 1890 und 1892 und dann wieder von 1929 bis 1932 sowie von 1935 bis 1937 erschien. Die erste Folge wurde von dem Literaturprofessor Ludwig Geiger, die des 20. Jahrhunderts von den namhaften Gelehrten Ismar Elbogen, Aron Freimann, Max Freudenthal unter Mitwirkung von Guido Kisch und Richard Koebner herausgegeben. Des weiteren die *Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden*, die

von 1905 bis 1931 unter der Chefredaktion von Arthur Ruppin, Bruno Blau und Jacob Segall erschien und Ausdruck der zunehmenden Bedeutung der Bevölkerungsstatistik in den historisch-soziologischen Studien seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert war.

Wichtige Quellen stammen aus der Wiener Universitätsbibliothek, mit der eine erfolgreiche Kooperation eingegangen werden konnte, und die maßgebende seltene jüdische Zeitschriften und Zeitungen Österreichs für die Digitalisierung zur Verfügung stellte, die anderswo nicht mehr vorhanden sind: *Die Stimme*, *Dr. Blochs Österreichische Wochenschrift*, *Jüdische Wochenschrift »Die Wahrheit«*, *Jüdische Zeitung*, *Neue Zeitung*, *Nationalzeitung*, *Neue National-Zeitung*, *Jüdisches Volksblatt*, *Selbst-Emancipation*, *Wiener Morgenzeitung* sowie *Die neue Welt*.

Der im Internet zugängliche Datenbestand<sup>18</sup> umfasst an die 700.000 Einzelseiten bzw. 137 GB Grafiken (weitere 300 GB Images werden für Entwicklungsdateien auf dem Server benötigt). Rund 81.000 Einzelbeiträge wurden bibliografisch erschlossen und stehen für Recherchezwecke zur Verfügung. Der Bestand der Digitalisate wird ergänzt durch rund 10.370 recherchierbare Stammdaten zu Autoren/innen (einschließlich Pseudonymen) und Körperschaften. Alle in Antiqua gesetzten Periodika sind Volltext erkannt und in die Suchinterfaces der Website integriert. Mit Hilfe der in Kürze im Projekt zum Einsatz kommenden Version 8.0 der OCR-Software FineReader wird deutlich mehr Frakturtext als ursprünglich geplant für Recherchezwecke bereitgestellt werden können. Im Zuge einer mit dem Softwarehersteller ABBYY geschlossenen Vereinbarung wird dem Digitalisierungsprojekt das FineReader-Frakturmodul kostenlos zur Verfügung gestellt. Compact Memory beteiligt sich im Gegenzug an der Evaluation des OCR-Programms.

Das deutsche Judentum war für die Entwicklung der modernen jüdischen Identität in der Diaspora von zentraler Bedeutung und ist daher bis heute für weltweit durchgeführte Forschungen von Interesse, die sich auf die im deutschsprachigen Raum erscheinenden jüdischen Periodika als wichtige Quelle stützen. „Compact Memory ist derzeit eines der Pionier-

---

18 Vgl. <<http://www.compactmemory.de>>.

projekte im Bereich der Jüdischen Studien und der Pressegeschichtsforschung. Mit der Digitalisierung jüdischer Periodika des deutschsprachigen Raumes erschließt es einen der wichtigsten Quellenbestände zur modernen europäisch-jüdischen Geschichte, der für jeden historisch Interessierten eine wahre Fundgrube bislang nur ansatzweise genutzter Informationen bereithält.“<sup>19</sup>

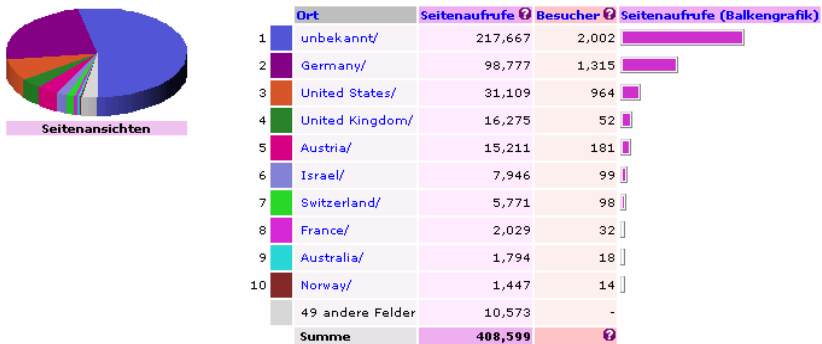


Abbildung 4: Statistik der Zugriffe auf Compact Memory nach Länderverteilung (01.02.2006-28.02.2006)

Dieses Projekt wird allen, die im Bereich der Jüdischen Studien forschen, seien es Historiker/innen, Judaisten/innen, Theologen/innen, Philologen/innen, Kunstwissenschaftler/innen oder Kulturanthropologen/innen, einen schnellen und effektiven Zugriff auf die Quellen ermöglichen, einen bequemen allemal. Zahlreiche Wissenschaftler/innen aus aller Welt treten an die Verantwortlichen mit der Bitte heran, spezifische Zeitschriften zu digitalisieren und sie so für die Forschung zu erhalten. So gibt es neben den in Deutschland noch vorhandenen zahlreichen kleineren und speziellen Periodika vor allem im osteuropäischen Raum noch zahlreiche deutsch-

19 Schwarz, Johannes V., Compact Memory – Retrospektive Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum, in: H-Soz-u-Kult – Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=30&type=rezwww>> (05.03.2004).



sprachige Zeitschriften und Jahrbücher, deren Bestand gefährdet und deren Nutzung sich äußerst schwierig gestaltet. Daher wäre es wünschenswert, eine weitergehende Finanzierung für die Fortsetzung und den kontinuierlichen Ausbau der Datenbank zu sichern. Für die Forschungsbereiche der Jüdischen Studien und Judaistik an den Universitäten wäre dringend erforderlich, die Einrichtung einer „Virtuellen Fachbibliothek Jüdische Studien“ zu forcieren, die in Folge dieses Digitalisierungsprojektes weitere Projekte durchführen oder einbinden und damit schrittweise die partiell unzureichende Quellenlage durch eine „Digitale Bibliothek des Judentums“ ersetzen könnte. Denkbar wäre ferner, im Rahmen dieser Virtuellen Fachbibliothek Compact Memory zu einer globalen Plattform auszubauen und diese zur Präsentation bzw. wechselseitigen Information von Forschungserträgen und -initiativen zu nutzen, die weitaus aktueller sein könnte als die herkömmlichen Printmedien. „Eine ‚Datenbank Jüdischen Wissens‘ als Fernziel wäre zweifellos ein enzyklopädisches, angesichts der technischen Möglichkeiten aber kein utopisches Unternehmen.“<sup>20</sup>

*Dr. Rachel Heuberger leitet die Hebraica- und Judaica-Abteilung der Frankfurter Universitätsbibliothek und ist zuständig für die Sondersammelgebiete Wissenschaft vom Judentum und Israel. E-Mail: r.heuberger@ub.uni-frankfurt.de*

---

20 Horch; Schicketanz; Heiligenhaus, Compact Memory (wie Anm. 13).